

BioS-Gutachter: Baugebiet gräbt Orchideen das Wasser ab

Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz überreicht Bürgermeister Harald Stehnen heute Ergebnisse einer Studie zum Wohnpark Löhnhorst

VON GABRIELA KELLER

Löhnhorst. Soll in Löhnhorst ein neues Baugebiet entstehen? Mit der Frage wird sich die Schwaneweder Politik in den nächsten Monaten herumschlagen. Der geplante „Wohnpark Löhnhorst“ ist umstritten. Einer der schärfsten Kritiker ist die Aktionsgemeinschaft Bremer Schweiz. (AGBS). Sie hat schon früh Naturschutz-Bedenken geltend gemacht. Ihre Befürchtung, eine Orchideenwiese in der Nachbarschaft des Baugebietes könnte Schaden nehmen, sieht sie jetzt durch eine Studie der Biologischen Station Osterholz (BioS) bestätigt.

Die AGBS selbst hat die Untersuchung, die sie heute Bürgermeister Harald Stehnen übergibt, bei der BioS in Auftrag gegeben. Gutachter Hans-Gerhard Kulp hat untersucht, wie sich die Bebauung auf das Breitblättrige Knabenkraut auswirken könnte. Eine vom Aussterben bedrohte und deshalb geschützte Orchideenart, die auf der Wiese in Löhnhorst blüht. Im Kataster des Landkreises Osterholz wird die Fläche als geschütztes Biotop nach Paragraph 30 Bundes-Naturschutzgesetz geführt.

Deutschlandweit gilt die Orchideenart laut Gutachten als gefährdet, in Niedersachsen sogar als stark gefährdet. In der Artenschutz-Verordnung des Bundes wird das Breitblättrige Knabenkraut als „besonders geschützt“ eingestuft. Umso bedeutungsvoller ist laut Kulp die Wiese in Löhnhorst. „Das Vorkommen kann als eines der größten und individuenstärksten im gesamten Bremer Raum gelten. Im Unterschied zu den meisten anderen Vorkommen ist die Population an diesem Standort sehr vital und wächst.“ Der Gutachter beruft sich auf eine Zählung des Bremer Landschaftsökologen Wolfgang Kundel aus dem Jahre 2006 und eine Bestandsaufnahme, die das Planungsbüro Instara im Mai 2011 im Zuge des Bebauungsplan-Entwurfes für den Wohnpark vornahm. Danach ist der Bestand von rund 500 Exemplaren angestiegen auf rund 1400 blühende Exemplare und 250 nicht-blühende Jungpflanzen.

Das Knabenkraut liebt laut Kulp einen nassen Standort. Es zeige eine „hohe Empfindlichkeit gegenüber Entwässerung und Düngereintrag auf den Wuchsorten“. Das Baugebiet könnte ihm das Wasser abgraben. Durch die Versiegelung, den Bau von Kellern oder Tanks könne das Wasser nicht mehr großflächig und ungehindert über das leichte Bodengefälle zur Orchideenwiese versickern. „Tendenziell wird die Zufuhr von Sickerwasser in den Bereich der Orchideenwuchsorte reduziert.“ Mehr Trockenphasen begünstigten Pflanzen, die sich auf mesophilem Grünland wohlfühlen. „Die Konkurrenzbedingungen verschlechtern sich für die Arten der Feucht- und Nasswiesen, zu denen die Orchideen gehören.“ Weniger durstige Arten würden das Knabenkraut verdrängen. Mit der Vegetationsveränderung könnte die Wiese früher, bevor die Orchideen ihre Samen bilden, geschnitten werden. Die Folge „Mittel- bis langfristig wird der Bestand erlöschen.“